

soziologie heute

das soziologische Fachmagazin

in Kooperation
mit dem

BDS

Berufsverband Deutscher
Soziologinnen und Soziologen e.V.

Serie

Arbeitszeitgestaltung im Zeitalter der Digitalisierung

Corona-Krise

Corona und danach

Klima

Das Phänomen „Greta“

Optimierung

Die Kultur der Selbstoptimierung

Bildung und Erziehung

Was brauchen Kinder auf ihrem Entwicklungspfad?

Klassiker

Jürgen Habermas (Teil 3)

Neu

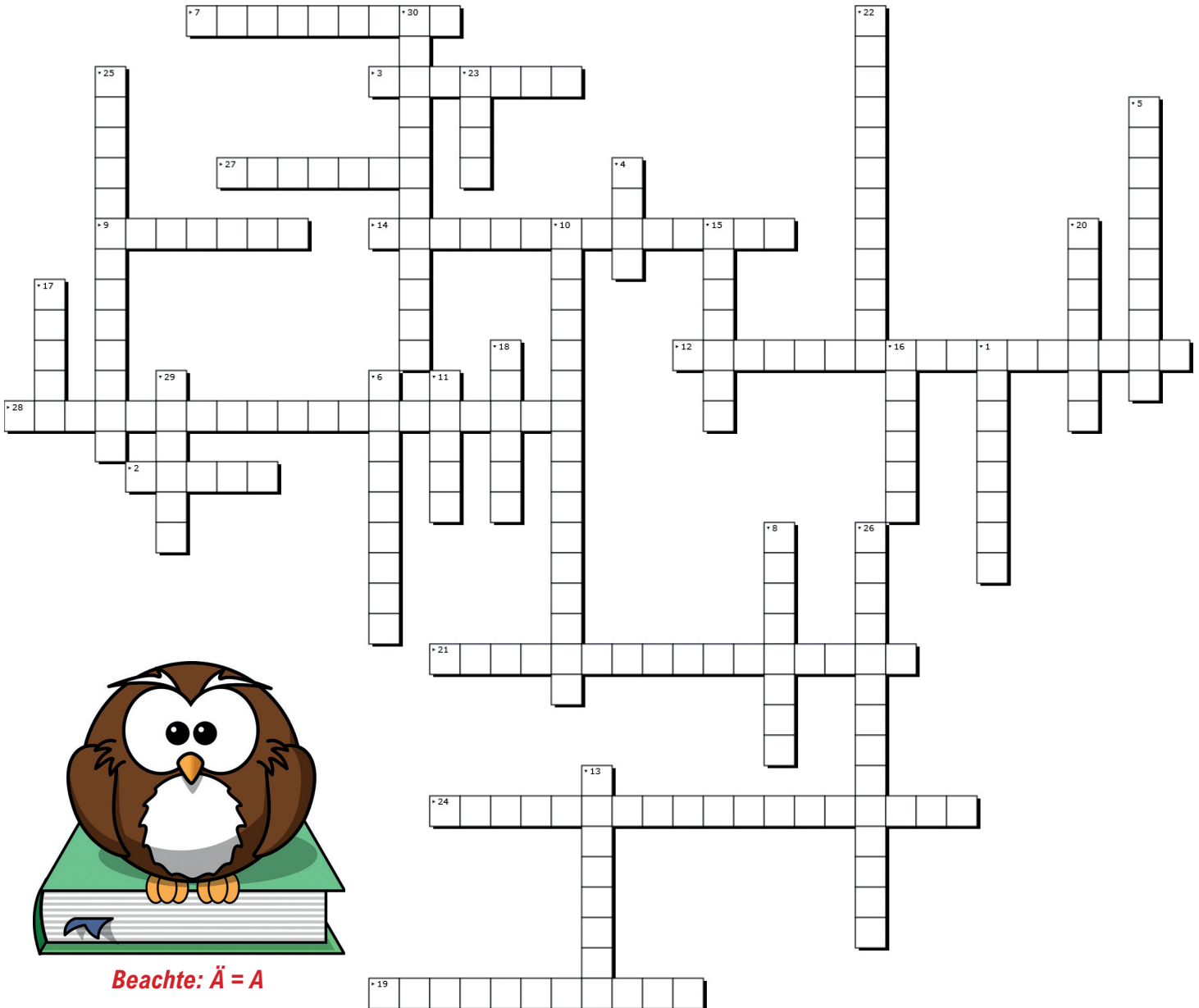
Das *soziologie* heute - Rätsel

„Autonomie braucht auch ein gewisses Maß an Privatsphäre, welche etwa im Regelfall mit Kontroll- und Überwachungstechnologien in Widerspruch steht.“

Martin Griesbacher



soziologie heute - Rätsel (April 2020)



Beachte: Ä = A

1. einer der Gründerväter der Soziologie
2. Autor von „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“
3. Ibn Chalduns Konzept des sozialen Zusammenhalts
4. Autor einer umfassenden Analyse des Kapitalismus
5. Grunddisziplin der Wissenschaftshierarchie bei Auguste Comte
6. Erste Frau, die eine soziologisch-feministische Perspektive entwarf
7. Zentrales Werk von Thomas Hobbes
8. In welcher französischen Stadt gab es den ersten Fachbereich für Soziologie?
9. Im Film „Moderne Zeiten“ (1936) war welcher Schauspieler in der Rolle eines Fließbandarbeiters zu sehen?
10. Wohin tendiert nach Max Weber eine nach strikten Regeln funktionierende Gesellschaft?
11. Wettete gegen den Elfenbeinturm der Intellektuellen und starb 45jährig
12. Garfinkels Alternative zur herkömmlichen Methode der Soziologie
13. Erstes berühmtes Soziologen-Opfer des HIV-Virus
14. 1948 wurde von den Vereinten Nationen welche Allgemeine Erklärung verkündet?
15. Zugehörigkeit zu einer Gesellschaftsgruppe
16. Sie versorgen Bedürftige mit Lebensmitteln, die heute als normal gelten
17. Welches Instrument spielte Richard Sennett vor seinem Soziologiestudium?
18. Vorläufer der Chicagoer Schule und der modernen Stadtsoziologie
19. Umfangreichster Nachlass von Niklas Luhmann
20. Bedeutender Kommunitarismusforscher
21. These von Georg Ritzer
22. Eines der Hauptwerke Robert D. Putnams
23. Deutscher Soziologe (gestorben 2015)
24. Ulrich Becks Hauptwerk 1986
25. Geburtsstadt von George Herbert Mead
26. Posthumes Hauptwerk von Antonio Gramsci
27. Von wem stammt das Werk „Wir alle spielen Theater“?
28. Schwerpunkt der Arbeiten von Daniel Bell
29. Mitautor vom Kommunistischen Manifest
30. Klassiker der Kriminalsoziologie von Howard S. Becker

Die Auflösung finden Sie in diesem Heft auf Seite 31

Editorial

Werte Leserin, werter Leser,

wir alle machen derzeit schwierige Zeiten durch. Durch das Auftreten des Corona-Virus und dessen rasanter und weltweiter Verbreitung ist unser gewohntes Leben durcheinander geraten. Keiner kann derzeit sagen wie lange dieses Virus die Welt in Atem hält und wer davor verschont bleibt. Aber eines ist gewiss: Die Welt wird danach nicht mehr so sein wie bisher. Doch in jeder Krise steckt auch eine Chance. So wird sich zeigen, wie eine in demokratische Strukturen eingebettete Zivilgesellschaft sich bewähren kann. Solidarität getragen von Eigenverantwortung und gelebten Werten wie Nächstenliebe, Achtsamkeit, Mäßigung und Dankbarkeit sind mögliche Schlüssel zur Bewältigung dieser Krise und künftiger Herausforderungen.

Anlassbezogen haben wir in dieser Ausgabe den Schwerpunkt auf die Corona-Krise gelegt, doch nicht nur. Unsere Serie „Cultural lag“ findet ihre Fortsetzung mit dem Beitrag von **Martin Griesbacher** zum Thema „Arbeitszeitgestaltung im Zeitalter der Digitalisierung“, **Jens Korfkamp** und **Ulrich Steuten** widmen sich dem Phänomen „Greta“ und Christoph Augner ist dem Trend der „Selbstoptimierung“ auf der Spur.

Dass Kinder befähigt werden sollen, mit der immer komplexer werdenden Welt möglichst eigenständig zurechtzukommen, liegt auf der Hand. Doch wie soll das geschehen? **Guido Tolksdorf** geht der Frage nach, was Kinder auf ihrem Entwicklungspfad wirklich brauchen.

Wertvolle Tipps im Umgang mit den „Stolpersteinen des Alterns“ erwarten Sie von **Hermann Strasser**, und **Alfred Rammer** schließt seine Habermas-Trilogie mit der „Bedeutung von Staat und Recht“ aus Sicht dieses Vertreters der Frankfurter Schule.

Die meisten Beiträge dieser Ausgabe entstammen den Home-Offices der Autoren. Und nachdem in nächster Zeit sicherlich viele unserer Leserinnen und Leser mehr Zeit als bisher zu Hause verbringen, haben wir für Sie ein kleines **soziologie heute-Rätsel** erstellt.

Wir wünschen Ihnen viele neue Eindrücke, Freude beim Rätselraten und vor allem Gesundheit.



Dr. Bernhard Hofer



Dr. Claudia Pass



Dr. Alfred Rammer

soziologie heute ist das erste und bislang einzige illustrierte und aktualitätsbezogene Fachmagazin für Soziologie im deutschsprachigen Raum.

soziologie heute informiert zweimonatlich über sozialwissenschaftliche Erkenntnisse, analysiert aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und bereitet die behandelten Themen auch für Laien verständlich auf.

soziologie heute richtet sich vor allem an bildungsorientierte LeserInnen, welche gesellschaftliche Vorgänge und Phänomene hinterfragen wollen, mit Studium, Lehre oder Forschung konfrontiert sind und als Meinungsführer oder kritische Konsumenten auftreten. Dazu zählen neben StudentInnen der Sozial-, Kultur- und Geisteswissenschaften vor allem auch PädagogInnen im Schul- und Erwachsenenbildungsbereich, Menschen in Sozial- und Gesundheitsberufen sowie die in diesen Bereichen tätigen Institutionen und Organisationen.

Ein besonderes Anliegen ist dem Herausgeber die Pflege des Kontaktes mit den Nachbardisziplinen. Aus diesem Grund wird **soziologie heute** auch immer wieder Ausflüge in Bereiche der Kulturwissenschaft, Ethnologie, Verhaltensforschung, Psychologie, Psychoanalyse, Politologie, Geschichte, Wirtschaftswissenschaft usw. wagen - um einfach aufzuzeigen, dass die Soziologie letztlich ein Sammelbecken ist, in dem Erkenntnisse aller Wissenschaften vom Menschen zusammenfließen.

soziologie heute präsentiert Themen, welche uns Menschen als Mitglieder einer Gesellschaft im Wandel bewegen. In Interviews erläutern führende ExpertInnen ihre Sichtweise, in Reportagen wird aktuellen Ereignissen und möglichen Entwicklungen nachgegangen, und die Markt- und Meinungsforschung präsentiert die neuesten Untersuchungen. Besonderer Raum wird den Klassikern der Soziologie gewidmet. Hier erfahren Sie alles über die Wegbereiter dieser relativ jungen Wissenschaft. Darüber hinaus widmen sich spezielle Rubriken den neuesten Publikationen, Veranstaltungen und erläutern Fachbegriffe.

soziologie heute ist allerdings auch ein Medium, welches - ganz im Sinne dieser interdisziplinären Wissenschaft - vernetzen will. Unser Magazin bietet die Möglichkeit, auf Ihre Produkte, Dienstleistungen oder Treffen aufmerksam zu machen. Hier können Sie auch Kontakte knüpfen oder neue MitarbeiterInnen gewinnen.

Mit **soziologie heute** begeben Sie sich auf die wohl spannendste Reise der Welt: Entdecken Sie mit uns die Gesellschaft.

Inhalte

Arbeitszeitgestaltung im Zeitalter der Digitalisierung



Foto: pexels.com

Corona und danach - Chance zur Neubesinnung



Foto: Hofer

Das Phänomen „Greta“ Jeanne d'Arc d. Klimabewegung



Foto: Streetsblog Denver, Wikimedia commons

6

10

16

- 03 Editorial
- 06 Martin Griesbacher
Arbeitszeitgestaltung im
- 10 Bernhard Hofer
Corona und danach
- 12 Susann Huster
Ausgangssperre - das allerletzte Mittel?
- 13 Constantin Schulte
Die Gesellschaft kann an der Corona-Krise wachsen
- 14 Janna von Greiffenstern
Panik oder Vernunft?
- 15 Public Opinion
Einschätzung allfälliger Hilfe im Katastrophenfall
- 16 Jens Korfkamp und Ulrich Steuten
Das Phänomen „Greta“
- 19 Christoph Augner
Die Kultur der Selbstoptimierung
- 23 Berufsverband Deutscher Soziologinnen u. Soziologen e.V.
BDS-Newsletter 2/2020 (Newsletter Nr. 94)
- 27 Bernhard Martin
Das Virus - ein Lenkungseffekt für erwünschtes Herdenverhalten?
- 28 Guido Tolksdorf
Was brauchen Kinder auf ihrem Entwicklungspfad?
- 31 soziologie heute - Rätsel
Auflösung
- 32 Hermann Strasser
Stolpersteine des Alterns
- 37 Frank Wolfram Wagner
Die Ungarndeutschen
- 38 Ruth Wilma Albrecht
Gegen den Strom: Antikonformismus als Programm
- 40 Alfred Rammer
Staat und Recht bei Jürgen Habermas
- 42 Volker Wackerfuß
Konrad Klapheck: Ein Individualist d. dt. Maler-Kunstszene
- 46 Richard Albrecht
Denkschranken



Sie möchten einen Artikel in
soziologie heute
veröffentlichen?

Besuchen Sie unsere Website
www.sociologie-heute.at
und klicken Sie auf den Button
HINWEISE FÜR AUTOR/INNEN

Die Kultur der Selbstoptimierung



Foto: pedrofuocoandrade, wikimedia commons

19

Was brauchen Kinder auf ihrem Entwicklungspfad?



Foto: pexels.com

28

Stolpersteine des Alterns - Ein Selbsttest



Foto: www.dasdenkleinuedesseldorff.wordpress.com, pxello.de

32

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:

i-trans Gesellschaft für Wissenstransfer (im OÖVBW)
A-4040 Linz, Aubrunnerweg 1
Tel.: +43 732 254024
Mail: office@soziologie-heute.at
www.soziologie-heute.at
Vorstand: siehe Chefredaktion, ZVR: 286123776.

Mitherausgeber und Kooperationspartner:

Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen e.V.
D-45665 Recklinghausen, Ostcharweg 123
Tel.: +49 2361 492025
Mail: info@bds-soz.de
www.bds-soz.de

Chefredaktion:

Dr. Claudia Pass, Dr. Bernhard Hofer, Dr. Alfred Rammer (Mail: redaktion@soziologie-heute.at)

In dieser Ausgabe mit Beiträgen von:

Martin Griesbacher, Bernhard Hofer, Susann Huster, Constantin Schulte, Janna von Greiffenstern, Jens Korfkamp, Ulrich Steuten, Christoph Augner, Verena Becker, Hans-Werner Franz, Paula Wiesemann, Bernhard Martin, Guido Tolsdorf, Hermann Strasser, Ruth Wilma Albrecht, Alfred Rammer, Volker Wackerfuß, Frank Wolfram Wagner, Richard Albrecht.

Für namentlich gezeichnete Artikel sind die jeweiligen Autorinnen und Autoren verantwortlich.

Layout:

i-trans Gesellschaft für Wissenstransfer

Foto (Titelseite):

pexels.com

Hersteller:

Easy Media GmbH, A-4020 Linz, Industriezeile 47.

Für Bestellungen wenden Sie sich bitte an:

soziologie heute
A-4040 Linz, Aubrunnerweg 1
Tel.: +43 732 254024
Mail: office@soziologie-heute.at.

Jahresabo inkl. Versandkosten:

€ 38,-- (Österreich), € 45,-- (EU), € 55,-- (außerhalb der EU). Das Abo verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis spätestens zwei Monate vor dem Ablauf schriftlich gekündigt wird. Für Studierende gibt es Vergünstigungen.

Näheres auf der Homepage www.soziologie-heute.at.

Erscheinungsweise:

6x jährlich

vorzugsweises Verbreitungsgebiet:

Deutschland, Österreich, Schweiz.

Blattlinie:

soziologie heute versteht sich als soziologisches Fachmagazin mit dem Ziel, gesellschaftliche Entwicklungen und Herausforderungen darzustellen und zu analysieren.

soziologie heute ist parteiunabhängig und tritt für demokratische Grundrechte und Werte ein.

soziologie heute bekennt sich zu den Grundsätzen der sozialen Gerechtigkeit bei Aufrechterhaltung der Eigenverantwortlichkeit des Staatsbürgers, zu den Grundsätzen der sozialen Marktwirtschaft, zur freien unternehmerischen Initiative und zum Leistungswettbewerb.

soziologie heute tritt für die Wahrung der Menschenrechte und für die Grundfreiheiten ein - wo immer diese auch bedroht sein mögen.



Geschichten aus:
„Gesprächiges Schweigen eines
Unterhundertjährigen“

VON HERMANN STRASSER

In den zehn Jahren nach meinem 65. Geburtstag habe ich eine Art Tagebuch verfasst, das sich als „Gesprächiges Schweigen eines Uhus“ entpuppte. Ich wollte den Spuren des Alterns folgen und mir die Frage stellen, ob Altern einem „Selbstmord auf Raten“ gleichkomme. In den vergangenen Ausgaben von *soziologie heute* habe ich einige Auszüge aus dieser Lebensmitschrift als Geschichten veröffentlicht.

Diese Reihe möchte ich jetzt abschließen mit meinen Schlussfolgerungen, indem ich sowohl Stolpersteine des Alterns als auch mögliche Wege aufzeige, diese Fallen zu umgehen. Da begleitet mich die österreichische Schauspielerin Erika Pluhar mit der Einsicht: „Wer gegen das Altern ankämpft, altert bloß, ohne zu reifen.“

So präsentiere ich in **Folge 8** die

**Stolpersteine
des Alterns
– Ein Selbsttest**



1. Die Überlebensprobe

Diese Lebensmitschrift hat mit Erfahrungen des Alltags zu Hause ebenso zu tun wie mit Beobachtungen der Welt da draußen. Ich bin kein Altersforscher, aber als Soziologe stelle ich mir immer wieder die Frage, in welcher Gesellschaft wir eigentlich leben – und leben wollen. Gesellschaft hat mit Begegnungen zu tun, vor allem mit Freunden, die unser Fenster zur Welt sind und uns auf neue und alte Gedanken bringen. Nicht selten begegne ich mir selbst auf mehr oder weniger ungewöhnliche Art und Weise und bin überrascht, ich selbst und auf dieser Welt zu sein.

Es handelt sich bei diesem Selbsttest um einen verbalen Akt der Lebensbewältigung, auch um das Altern über ein Jahrzehnt hinweg wahrhaftig zu erleben und glaubhaft zu beschreiben. Der Übergang in den Ruhestand wird natürlich ausführlich geschildert, auch wenn bei mir als Emeritus der Ruhestand offiziell gar nicht stattfindet. So habe ich viele Jahre nach dem 65. Geburtstag innerhalb und außerhalb des Universitätsbetriebs weitergemacht. Allein dieser verbale Selbsttest hat sich in einem Buchstabensalat von weit über 1000 Seiten niedergeschlagen (Strasser 2017). Schreiben bedeutet für mich nicht nur, auf der Suche nach dem passenden Wort zu sein. Immer wieder schreibe ich auch gegen die Zeit an. Das gesprächige Schweigen wird so zur Erlösung vom ewigen Verdrängen. Weil mich die Sprache die Wirklichkeit erfahren lässt, kann ich durch das Schreiben auch die Wirklichkeit der Begegnung mit Menschen sowie des Erlebens von Ereignissen entbergen. Wie schon in meiner Autobiografie, wird auch hier deutlich, dass die Welt des Älterwerdens vom Älternden selbst und seiner Umwelt erschaffen wird (Strasser 2016). Immer wieder taucht die Frage auf, ob und warum ältere Menschen sich anders verhalten. Begegnet ihnen ihre Umwelt anders als in den Jahrzehnten davor?

Dennoch verschweige ich nicht, dass mir manchmal das Leben vorkam, als ob man Selbstmord auf Raten, auf Umwegen, beginge. Immer wieder beklage ich das Abhandenkommen bisheriger Lebenswelten. Der Übergang zwischen Fortsetzen und Umrüsten, Abrüsten und Aufräumen, diese „world in transition“, ist für mich zur Überlebensprobe geworden.

2. Das Alter ist unsere Zukunft

Der Mensch altert seit seiner Geburt, dennoch versteht er das Alter in abgrenzbaren Lebensphasen, auch wenn die des Alters für viele Menschen inzwischen die längste Lebensphase geworden ist. Auch wenn so mancher Lebensplan vom Schicksal durchkreuzt wird, begeben sich nicht auf eine Phantasiemeile.

Unsere Gesellschaft hat sich auf die neuen Herausforderungen des Alterns und des Umfangs der älteren Bevölkerung noch kaum eingestellt. Man diskutiert zwar über die Verlängerung der Lebenserwartung von Mann und Frau und dass der Bundespräsident nicht mehr Menschen gratuliere, die das 100. Lebensjahr erreicht haben, weil es zu viele geworden seien. Die öffentliche Debatte ist zu einem Kampf um Pflegesätze, Pflegeplätze und Pflegepersonal geworden.

Die Altersstruktur der Gesellschaft verschiebt sich nach oben, die Spannweite der Generationen wird größer, aber die Alterskohorten werden schmaler, vor allem bei den jüngeren. 1950 war erst jeder zehnte Einwohner über 65, heute ist es jeder Fünfte und 2050 dürfte es jeder Dritte sein. Die Zahl der Hochaltrigen, also der über 80-Jährigen, hat sich seit 1950 verfünffacht. Sie macht heute 5 % der Bevölkerung aus. Wenn ich mich unter Freunden, Nachbarn und Kolleginnen, aber auch unter Abiturienten und Studienanfängern umschaue, dann kann ich dem Zukunftsforscher Matthias Horx nur Recht geben, wenn er sagt: „Es gibt immer mehr pubertierende 60-Jährige und früh vergreiste 18-Jährige.“

Wir haben es mit einem neuen Muster langer Lebensläufe zu tun, denn das Alter wird jünger und die Lebensphase „Alter“ differenzierter. Wenn aber die Geburtenzahl zurückgeht und die Lebenserwartung steigt, haben wir es auch mit einer anderen Zukunft zu tun. Natürlich sind nach wie vor die Kinder unsere Zukunft, aber auch die Alten sind unsere Zukunft, weil das Alter ihre Zukunft ist. Nur das Altern im langen Herbst müssen wir noch lernen. Das macht auch deutlich, wie sehr wir Menschen aufeinander angewiesen sind.

Der Altersforscher Reimer Gronemeyer (2014) kommt in einem Interview zu dem Schluss, dass wir eine Gesellschaft brauchen, in „der Freundschaftsstrukturen länger als bisher unterstützenden Charakter haben“. Die Menschen im dritten Lebensalter werden nur dann glücklicher, wenn es eine neue Kultur der Hilfe gibt. Also, bringen wir Licht ins Dunkel, indem wir die Stolpersteine auf dieser Teststrecke über zehn Jahre ins Visier nehmen.

3. Von Fallen und Stolpersteinen

Im Alter gilt nicht weniger als in jungen Jahren, dass der Mensch seines Glückes Schmied ist. Wir haben es lebenslang mit einem Paradox zu tun: Einerseits altern wir seit unserer Geburt, andererseits verstehen wir das Alter in abgrenzbaren Lebensphasen.

Immer wieder wurde mir in dem Test-Jahrzehnt vor Augen geführt, dass wir mit zunehmendem Alter die zu erwartende Zukunft jetzt leben. Jedenfalls waren in jungen Jahren

die Perspektiven zeitlich viel ausgedehnter, wie auch der erste Stolperstein zeigt.

Stolperstein 1: Die Fortsetzerfalle

Was man gerne gemacht hat, fortsetzen.

Der Lebenslauf wird immer öfter zum Tageslauf und das Mithalten mutiert zum Aushalten. Mit der Zeit ist es wie mit dem Geld: Es kommt nicht so sehr darauf an, wie viel man auf dem Konto hat, sondern was man damit macht. Auch ich tappte lange Zeit in diese Fortsetzerfalle, wenn ich nur an die Forschungsprojekte, die Betreuung von Doktoranden, das Schreiben für Zeitschriften, einiger Bücher, meiner eigenen Biografie und von Kurzgeschichten sowie an meine in den 1990er Jahren gegründete Schreibwerkstatt VERBAL denke, in der eine Reihe von Biografien entstanden sind (z. B. Bude 1993; Reiner mann / Strasser 2001; Oesterdiekhoff / Strasser 2009; Simon / Strasser 2016). Natürlich kam auch der regelmäßige Oma-Opa-Einsatz in München und Oberursel dazu, Vorträge wurden nach wie vor gehalten, und im Rotary Club Ratingen und anderen Vereinen wurde fleißig mitgemacht.

Stolperstein 2: Die Verdrängungsfalle

Man glaubt, es gehe alles seinen gewohnten Weg.

Mit dem Fortsetzen von vielen Aktivitäten, auch und gerade solcher, denen man sich gerne hingibt, gehen immer öfter Einschränkungen einher, nicht zuletzt gesundheitlicher Art. Deshalb soll das Haus früher als später bestellt werden. Was leicht gesagt, aber schwer zu tun ist. Denn es herrscht nicht selten Sprachlosigkeit. Auch in der Familie steht oft eine Politik der Ewigkeit, der Unvermeidlichkeit, im Vordergrund. Der Verlust an Autonomie führt zu mehr Verdrängung.

Stolperstein 3: Die Belastungsfalle

Kleine Vorkommnisse ziehen große Wirkungen nach sich.

Man muss sich darauf einstellen, sich nicht zu viel vorzunehmen und sich vor Entscheidungen nicht zu scheuen. Der Druck, Aufgaben zuverlässig und gut auszuführen, nimmt im Alter zu, begleitet einen häufiger als früher. Dazu kommt, dass mit zunehmendem Alter die positiven Herausforderungen der großen Entscheidungen den Ängsten vor den kleinen Tagesentscheidungen oft Platz machen.

Stolperstein 4: Die Möglichkeitsfalle

Im Alter ist nicht mehr alles möglich, schon gar nicht, was früher selbstverständlich war.

Man muss sich so früh wie möglich auf das konzentrieren, was (noch) möglich ist und einem Freude macht. Entscheidend ist, dass wir mit dem Älterwerden die verbleibende Lebenszeit als endlich betrachten. Die Lebenszeit reicht

nicht aus, um alle Pläne in die Tat umzusetzen. So rücken auch die Dinge, die unser emotionales Wohlbefinden fördern, in den Vordergrund.

Stolperstein 5: Die Neubeginnfalle

Im Ruhestand wollen viele Jung-Alte ein neues, erfülltes Leben beginnen.

Oft geht es um eine Antwort auf die Frage: Normal oder glücklich sein? Sie kann sich leicht als Illusion, als übertriebene Erwartung erweisen. Denn im beruflichen Leben sind vor allem Sichtbarkeit und Verbindlichkeit sinnstiftend und mit regelmäßiger Aktivität verbunden. So geht auch die Rechnung von Frührentnern oft nicht auf, die sich sogar eine niedrigere Lebenserwartung einhandeln (Staudinger et al. 2016). Und doch stimme ich dem Religionsphilosophen Martin Buber zu: „Alter ist eine herrliche Sache, wenn man nicht verlernt hat, was anfangen heißt.“ Freundschaften werden wichtiger, aber auch selektiver. Im Alter sind sie so etwas wie eine Rentenversicherung und ein Gegenentwurf zur Einsamkeit (vgl. Stremmel 2019).

Stolperstein 6: Die Enttäuschungsfalle

Wie kann und soll man in Würde altern?

Der Umgang mit Älteren ist für alle Generationen eine Herausforderung. Ganz allgemein werden alte Menschen oft nicht mehr oder einfach weniger wahrgenommen. Älter werdende Frauen werden von Männern oft nur „noch schön“ gefunden, die sich dann auf Partys nicht selten als „sprechende Möbelstücke“ empfinden. Die beruflichen Beziehungen rücken in den Hintergrund gegenüber Menschen, in die man jetzt Zeit, Aufmerksamkeit und Fürsorge investiert. Nichts kann die Teilhabe am Gesellschaftsleben, die Zugehörigkeit, ersetzen, denn das Selbstsein erleben wir nur im sozialen Miteinander – bis in den Tod.

Stolperstein 7: Die Ordnungsfalle

Die Sinn verleihende Ordnung reduziert sich.

Die eigene Lebenswelt wird mit zunehmenden Einschränkungen begrenzter. Ihre Ordnung ändert sich, auch weil Teile der gewohnten Lebenswelt, sei es in der beruflichen Welt, im Freundeskreis oder in der Familie, abhandeln kommen. Auch mir wurde an vielen Haltepunkten klar, dass körperliche und geistige Fähigkeiten im Alter nachlassen. Wenn ein Teil des Lebenssinnes und der Sehnsüchte verloren geht, kratzt das auch an unserer Identität.

Stolperstein 8: Die Überschätzungsfalle

Die körperlichen Einschränkungen haben nicht selten psychische Folgen.

Oft wollen wir die vermehrten, auch parallelen Einbrüche im späteren Lebenslauf nicht wahrhaben und verfallen dem

Glauben, dass es so weitergeht wie bisher. Weil diese Einschränkungen oft nicht vorhersehbar sind, sollte man anstehende Aufgaben früher erledigen. Man sollte nur das machen, was man wirklich will und bewältigen kann. Nur so lässt sich vermeiden, dass die Überschätzungsfalle zur Überforderungsfalle wird.

4. Und die Moral von diesem Stolpern?

Mit Blick auf diese zehn Jahre bin auch ich in diese Überschätzungsfalle – in Verbindung mit der Möglichkeitsfalle – getappt. Zunächst ging es beruflich vor allem ums Fortsetzen, wenn ich an die weiterlaufenden Forschungsprojekte, die Betreuungen, die anvisierten Vorhaben mit Universitäten und Verlagen denke. Auch wenn viele dieser Vorhaben nicht realisiert werden konnten, taten sich parallel dazu neue Möglichkeiten auf, vor allem was das Schreiben von wissenschaftlichen und autobiografischen Texten angeht. Und so bestimmte der Modus „work in progress“ weitgehend meinen Lebensablauf.

Rückblickend stelle ich fest, dass ich noch nie so viel publiziert habe wie in diesen zehn Jahren, wenn auch z. T. auf anderen Wegen, d. h. in anderen Zeitschriften, zu anderen Themen, oft autobiografisch und populärwissenschaftlich ausgerichtet. Natürlich wurde mir zunehmend klar, dass abgerüstet werden muss. Am deutlichsten ist das Schreiben und Lesen in den Vordergrund getreten, nicht zuletzt durch das „Gesprächige Schweigen“. Es hat den äußeren Lärm des Berufs – von den Vorlesungen über die Sitzungen in diversen Gremien bis zu Kongressbesuchen – in einen inneren Lärm des Denkens und Überlegens, des Sinnierens und Alpträumens verwandelt, das immer auch ein Suchen und Zurechtfinden war.

Simone de Beauvoir (1972) hat schon Recht, dass das Alter zwar kalendarisch oder biologisch bestimmt werden könne, es aber unterschiedlich erlebt und bewertet werde. Das Alter ist und bleibt ein sozialpsychologisches Konstrukt, denn unser Inneres altert wie das Äußere individuell. Älter werden ist eine Reise, in der es Stolpersteine, aber auch Chancen gibt.

Der Illusion, dass die Zeit Wunden heile, sollte man sich nicht hingeben, denn die neuen Wunden kommen zu schnell. Wie sagte doch der amerikanische Journalist Andy Rooney so richtig: „Ich habe gelernt, dass das Leben eine Toilettenpapierrolle ist: Je näher sie dem Ende kommt, desto schneller dreht sie sich.“

Die Schlussfolgerung, die ich aus diesen zehn Lehrjahren des Alterns im Nachhinein ziehe, könnte deshalb nicht ein-

facher sein: Das, was man erreichen will, rechtzeitig anvisieren, nicht zuwarten und schneller als langsamer Entscheidungen treffen. Genau diese Entschiedenheit, so mein Eindruck heute, hat sich durch die verschiedenen Aktivitäten und Ungewissheiten, aber auch Ablenkungen und Verdrängungen bei mir nicht eingestellt. Nichtsdestoweniger erhalten selbstgewählte Herausforderungen einen jung.

5. Zum Schluss:

In der Zukunft verbringen wir den Rest des Lebens

Nicht erst Psychologen haben in den letzten Jahren bewiesen, dass Menschen sich auch im Alter, auch im hohen Alter noch verändern können, nicht zuletzt ihren Charakter. Die Älteren sind aber nicht allein auf der Welt. Mehr denn je können heute Alt und Jung voneinander profitieren und die viel beschworene Greisenrepublik durch eine neue Generationensolidarität überwinden. Das Erfordernis der langen Leistungsfähigkeit macht deutlich, wie sehr wir Menschen aufeinander angewiesen sind. Wir werden weniger, umso wichtiger werden Bildung, Entwicklungschancen und Teilhabemöglichkeiten jedes Einzelnen. Die Erwerbsbeteiligung der Älteren hat in den letzten zehn Jahren in nahezu allen 27 Mitgliedsstaaten der EU zugenommen. Die Alterslücke, also der Abstand der Erwerbstätigenquoten zwischen jüngeren und älteren Erwerbstätigen, wird kleiner. Vor allem die älteren Frauen holen auf (Kaboth/Brussig 2018). Flexible Arbeitszeiten und projektorientierte Aktivitäten werden auch bei den Jung-Alten der Zukunft immer wichtiger werden.

Der Mensch kann aber diese Herausforderungen bewältigen, vor allem weil Kommunikation sein Existenzmodus ist und die Symbiose schon immer die wichtigste Triebkraft der Evolution gewesen ist. Bedenken wir, was uns die österreichische Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach ins Stammbuch geschrieben hat: „Die Menschen, denen wir eine Stütze sind, geben uns den Halt im Leben.“ So können wir endlich Woody Allens Ermutigung ernst nehmen: „Ich denke viel an die Zukunft, weil das der Ort ist, wo ich den Rest meines Lebens verbringen werde.“

Deshalb bleibe ich auch bei meinem Motto für diese zehnjährige Lebensmitschrift, das ich mir von Marc Aurel geborgt habe: „Das Glück deines Lebens hängt von der Beschaffenheit deiner Gedanken ab.“ Und so kann ich Sie, liebe Leserin, lieber Leser, auch beruhigen, dass am Ende meines Selbsttests über zehn Jahre kein Selbstmord steht, auch weil ich mich an Johannes Nepomuk Nestroys Rat halte: „Wenn alle Stricke reißen, hänge ich mich auf.“

Literaturhinweise

Simone de Beauvoir, Das Alter. Reinbek: Rowohlt, 1972.
Heinz Bude, Peter Ludwig: Im Glanz der Bilder. Die Biographie des Sammlers. Bergisch Gladbach: Gustav Lübbe Verlag, 1993.
Reimer Gronemeyer, „Der Tod ist immer teuer geworden.“ Interview in Süddeutsche Zeitung vom 19. Dezember 2014.
Arthur Kaboth und Martin Brüssig, Altersübergangs-Report 2018-01. Institut für Arbeit und Qualifikation (IAQ) der Universität Duisburg-Essen.
Georg W. Oesterdiekhoff und Hermann Strasser, Köpfe der Ruhr: 200 Jahre Industriegeschichte und Strukturwandel im Lichte von Biografien. Essen: Klartext Verlag, 2009.
Lothar Reinermann und Hermann Strasser, Die Jahrhundertreise: Die Turcks aus Westfalen. Frankfurt/M. u.a.: Peter Lang Verlag, 2001.
Frank Simon und Hermann Strasser, Hans Weber – Lebens(t)räume. 3. Aufl. Buhl: ikotes, 2016.
Ursula M. Staudinger et al., „A global view on the effect of work on health in later life.“ In: The Gerontologist, 56, 2016: 281-292. DOI: 10.1093/geront/gnw032
Hermann Strasser, Die Erschaffung meiner Welt: Von der Sitzküche auf den Lehrstuhl. Autobiografie. 3. Aufl. Amazon / CreateSpace Independent Publishing Platform, 2016.
Hermann Strasser, Gesprächiges Schweigen eines Uhus: Altern – Selbstmord auf Raten? Unveröffentlichtes Manuskript, 2017.
Jan Stremmel, „Unter uns.“ In: Süddeutsche Zeitung vom 7./8. September 2019.



Strasser, Hermann, geb. 1941 in Altenmarkt im Pongau. Von Dez. 1977 bis Feb. 2007 Lehrstuhlinhaber für Soziologie an der Universität Duisburg-Essen. Seit März 2007 Emeritus. Autor bzw. Hrsg. von 32 Büchern und über 350 Aufsätzen in Zeitschriften und Sammelbänden.
Zuletzt erschienen von ihm der Kurzgeschichtenband *Gestatten, bestatten!* (2012) und seine Autobiografie *Die Erschaffung meiner Welt: Von der Sitzküche auf den Lehrstuhl* (3. Aufl., 2016).
Weitere Informationen in seiner Kurzbiografie oder im längeren CV: https://www.uni-due.de/soziologie/strasser_zurperson.php

Kommentare sind sehr erwünscht an:
hermann.strasser@uni-due.de

Aber bitte ohne Fallen!



„Potenziale erkennen und fördern!“

Wir begleiten Sie/Ihr Team/Ihre Organisation mit fachkundigen Expertinnen und Experten bei Ihrer Fort- und Weiterbildung.

- **PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG / FÜHRUNGSKRÄFTE**
- **GEWERBLICHE VERMÖGENSBERATER UND WERTPAPIERVERMITTLER**
- **SPEZIALSEMINARE / VORTRÄGE**

www.public-opinion.at

EMPFEHLEN SIE UNS WEITER!

soziologie heute

das größte soziologische Fachmagazin im deutschen Sprachraum
topaktuell - barrierefrei - unabhängig

www.soziologie-heute.at

**Lust auf ältere Ausgaben
von *soziologie heute*?**



Informieren Sie sich auf

www.soziologie-heute.at